Bauten des 14.-17. Jahrhunderts in der Altstadt von Steckborn TG

Autor(en): **Hüeblin, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **25 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-880907

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bauten des 14.–17. Jahrhunderts in der Altstadt von Steckborn TG

von Martin Hüeblin

Einführung

Gründe für die Wahl von Steckborn

Ein tiefer Einschnitt in der jüngsten Stadtgeschichte von Steckborn ist ohne Zweifel der am 21.12.2015 erfolgte Brand mehrerer historischer Riegelhäuser an der Seestrasse in der Altstadt. Zum Glück wurden keine Personen erheblich verletzt, der materielle Schaden jedoch war beträchtlich. Vier Häuser wurden in der Folge vollständig abgetragen, ein fünftes verlor beim Brand seine Ostmauer, konnte jedoch rekonstruiert werden. Vor dem definitiven Abbruch untersuchte das Amt für Archäologie die Reste von drei Häusern (Kirchgasse 2, Seestrasse 99 und 103) sowie das Haus mit der fehlenden Ostwand (Seestrasse 105). Von einem weiteren Bau (Seestrasse 101) blieben nur noch die untersten Schwellbalken erhalten, die dendrochronologisch datiert werden konnten. Die abgegangenen Bauten werden momentan durch moderne Gebäude ersetzt. Kurz nach der Brandkatastrophe bot sich im Rahmen von Umbauten die Gelegenheit, zwei weitere grosse, ehemals städtische Bauten im Turmhofareal (Seestrasse 82 und 84) bauarchäologisch unter die Lupe zu nehmen. Einige private Hausbesitzer initiierten in der Folge ebenfalls grössere Umbauprojekte, die es den Ämtern für Archäologie und Denkmalpflege erlaubten, weitere Bauuntersuchungen und/oder Dendrodatierungen vorzunehmen.[1]

Berücksichtigte Häuser

Neue Erkenntnisse, die nach dem Erscheinen des Kunstdenkmälerbandes Steckborn 2001[2] gewonnen wurden, bilden den Schwerpunkt dieses Beitrages. Ausser den oben erwähnten Gebäuden werden ebenfalls einige ältere, aber noch unpublizierte Bauuntersuchungen einbezogen. Neben wenigen historisch gesicherten Bauten sind vor allem Gebäude beschrieben, bei denen aussagekräftige Daten der Dendrochronologie vorliegen. Häuser

1: Steckborn TG. Ausschnitt aus der Stadtscheibe von 1667. Ansicht der Stadt von Norden.

2: Steckborn TG. Seestrasse 96. Torbogen und Scharte des Mauergevierts, Blick von innen nach Norden.

des 18. und 19. Jh. werden nicht aufgeführt, da dies den Rahmen des Artikels sprengen würde. Einen kurzen Überblick über die Funde und Befunde in Steckborn gibt das Buch Archäologie im Thurgau Band 16.[3]

Die untersuchten Bauten

Bauten des 14. Jh.

Seestrasse 96

Dieses Gebäude weist, Stand 2020, die ältesten Bauteile eines Wohnhauses in der Altstadt auf (Abb. 2).[4] Im hinteren Hausteil ist als Kern der Anlage ein zweistöckiges Mauergeviert von 5 × 6,4 m Innenmass erhalten, mit grossem seeseitigem Rundbogenportal. Erdgeschoss und 1. Obergeschoss sind gemauert, darauf aufgesetzt ist ein Fachwerkgeschoss. Die Wandstärke im Erdgeschoss beträgt 85 cm und besteht aus lagig gefügtem Kieselmauerwerk, teilweise in Ährenverband. Der Bindemörtel ist grobsandig und lässt die Steinköpfe sichtbar, die meist brandgerötet sind. Ein angekohlter Sturzbalken im Erdgeschoss, an den der originale Mörtel anstreicht, konnte um 1320 datiert werden. Der Ständer einer ehemaligen Bohlenwand im 1. Obergeschoss weist ein Dendrodatum 1390 auf. Für die Hölzer des 2. Obergeschosses resultiert ein Datum 1512; dieses Fachwerkgeschoss wurde vermutlich als Ersatz nach einem Brand errichtet.

Bauten des 15. Jh.

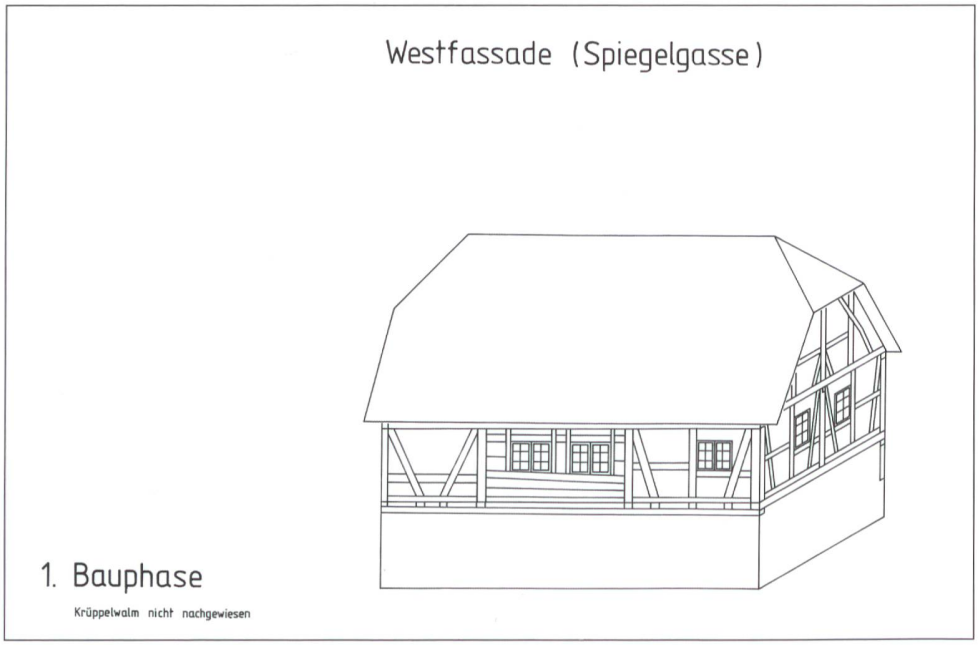
Seestrasse 78

Es handelt sich hier um einen der ältesten und bis zum Umbau von 2015/16 noch sehr ursprünglich erhaltenen Bauten aus dem 15. Jh.[5] Sowohl im Erdgeschoss als auch im 1. Obergeschoss lassen sich Bauteile aus dem 1. Viertel des 15. Jh. nachweisen. Auf der Gassenseite hat sich über 2 Stockwerke ein Mauergeviert von 6,4 × 9,2 m Innenmass erhalten, ähnlich wie an der Seestrasse 96. Die östliche, lagig gefügte Bollensteinmauer ist teilweise in Ährenverband ausgeführt, die vermutlich zum Bestand um 1420 gehört, wenn nicht sogar noch ins 14. Jh. verweist. Der Dachstuhl wurde einheitlich 1483/84 errichtet. Auch hier verweisen angekohlte Balken auf ein Brandereignis nach 1484.

Seestrasse 79

Die folgenden Beobachtungen konnten 1987 beim Umbau des Nachbarhauses Nr. 77 gemacht werden (siehe Seestrasse 77). Die damals freigelegte östliche Riegelfassade von Nr. 79 zeigte mindestens 3 Bauphasen. Ursprünglich lag auf einem vermutlich gemauerten Sockelgeschoss nur ein Fachwerkgeschoss und darauf der Dachstuhl, eine sehr ähnliche Konstruktion wie Spiegelgasse 3 (siehe unten), die gemäss dem Riegelbild, wahrscheinlich auch ins 15. oder 16. Jh. zu datieren ist. In

3: Steckborn TG. Seestrasse 105, Südfassade. Teile der Fassade konnten auf 1422 datiert werden.



4: Steckborn TG. Spiegelgasse 3. Rekonstruktion des Baus von 1496/97.

einer 2. Bauphase (vermutlich 16. oder 17. Jh.) wurden ein zweites Fachwerkgeschoss und ein neuer Dachstuhl aufgesetzt. In einer 3. Phase (18. Jh.?) erweiterte man das bis anhin rund 3 m von der Strasse zurückversetzte Gebäude bis zur Strassenflucht.

Seestrasse 90

Vermutlich ursprünglich ein 3-Raum-tiefes Fachwerkhaus mit gemauertem Sockelgeschoss.[6] In der Stube im 1. Obergeschoss sind sowohl die Bohlenbalkendecke als auch die nördliche und östliche Bohlenwand um 1430 datiert. Auch Teile des Dachstocks stammen noch aus dieser Zeit. Nach 1766 wurde das Dach repariert und 1838 zu grossen Teilen erneuert.

Seestrasse 105

Es handelt sich um das Haus mit der beim Brand 2015 verlorenen Ostmauer (Abb. 3).[7] Die Hauptbauphase

5: Steckborn TG. Kirchgasse 7. Ansicht des liegenden Dachstuhls von 1591/92.

dieses Gebäudes liegt im 17. Jh. (um 1633). Teile der südseitigen Riegel-Aussenwand konnten jedoch auf 1422 datiert werden. Vermutlich ursprünglich ein 2-Raumtiefes Riegelhaus, das um 1633 in ein 3-teiliges Gebäude umgebaut wurde, unter Beibehaltung der südlichen Aussenwand aus dem Beginn des 15. Jh.

Seestrasse 107

Im Rahmen der Untersuchung von Seestrasse 105 wurde die Ostwand von Haus Nr. 107 gefasst.[8] Im 2. Obergeschoss konnte die östliche Riegelwand in die Zeit um 1414 datiert werden. Im südlichen Teil der Parzelle lässt sich eine über mindestens zwei Stockwerke verlaufende Bollensteinmauer feststellen, die heute die Trennwand zwischen Seestrasse 105 und 107 bildet, ursprünglich jedoch zum Bau Seestrasse 107 gehörte. Ob diese Mauer ebenfalls aus dem 15. Jh. stammt, muss offenbleiben.

Spiegelgasse 3

Dieses – trotz Unterschutzstellung – 1992 abgebrochene Gebäude gehörte zu den ältesten von Steckborn (Abb. 4).[9] Es handelte sich ursprünglich um ein zweistöckiges Haus von 1496/97 mit einem gemauerten Sockelgeschoss und einem Obergeschoss aus Fachwerk. Dieses Obergeschoss wies noch zu grossen Teilen Binnenwände mit liegenden und stehenden Bohlen auf. 1687/88 wurden dem Bau ein zweites Fachwerkgeschoss und ein neues Dach aufgesetzt. Die vor dem Abbruch im 2. Obergeschoss noch erhaltenen Teile des ersten Dachstuhles erlaubten eine Rekonstruktion des Originalzustandes von 1497.

Bauten des 16. Jh.

Kirchgasse 7

Für dieses Haus zeigen alle Holzproben vom Erdgeschoss bis zum Dachstuhl eine einheitliche Bauphase 1591/92 (Abb. 5).[10] Vor allem der gut erhaltene liegende Dachstuhl ist sehr eindrücklich. Hier verweist das Anbringen der Holznägel auf der Aussenseite des 1. Binders darauf, dass die Aufmauerung der Giebelmauer in Dachbereich erst nach dem Aufrichten des Dachstuhls erfolgte.

Kirchgasse 14

Für dieses Gebäude wurde 1992, vor dem Abbruch, eine Kurzdokumentation durch das Amt für Archäologie erstellt. Es handelte sich um ein gemauertes Erdgeschoss und darauf zwei Geschosse in Fachwerk. Das Dach wies eine Kombination von liegendem und stehendem Dachstuhl auf. Eher ungewöhnlich war eine innere

Trennmauer, vollständig aus sekundär verwendeten Hohlziegeln erstellt. Die Dendrodatierung ergab, wie für das Haus Kirchgasse 7, ein Baudatum 1591/92.

Seestrasse 80

Das 2. Obergeschoss und der Dachstuhl datieren einheitlich ins Jahr 1667.[11] Die Deckenbalken des Erdgeschosses verweisen jedoch auf eine ältere Bauphase um 1584–94. Es handelt sich hier um einen «eingeschobenen Bau» (siehe Abschnitt Bauformen).

Seestrasse 81

Die heutige Parzelle weist 3 verschiedene Bauteile auf.[12] Der Kernbau des Westhauses datiert von 1569. Das Erdgeschoss war ursprünglich gemauert und wies noch eine Bodenrollierung aus Flusskieseln auf. Im Fundamentbereich kamen eine ältere Mauerflucht und Brandschichten zum Vorschein. 1670 wurde dieser Kernbau nach Norden und Osten erweitert und 1731 das Haupt- und Zwischengebäude errichtet.

Seestrasse 90a

Das schmale Hinterhaus des Gebäudes Seestrasse 90 ist jünger als das Vorderhaus. Der Kernbau konnte auf 1566 datiert werden. Unter einer Tür im Erdgeschoss, die direkt auf den See öffnet, ist das Fundament der Seemauer sichtbar, die hier aus mindestens 6 Lagen von bossierten Sandsteinquadern besteht.

Seestrasse 99

Eckhaus, auch an die Kirchgasse anstossend.[13] Dieses Haus gehörte zu den durch den Brand 2015 stark in Mitleidenschaft gezogenen Bauten. Die Bauuntersuchung zeigte ein durch Umbauten des 20. Jh. stark verändertes Erdgeschoss (Ausbruch von grossen Schaufenstern). Sowohl die Decke des Erdgeschosses als auch die Hölzer im 1. Obergeschoss bestätigten, dass der Bau 1593/94 errichtet wurde.

Seestrasse 103

Anhand der spärlichen Reste nach dem Brand 2015 sind nur wenige Aussagen zum Gebäude möglich.[14] Die Deckenbalken des Erdgeschosses im Nordteil der Parzelle verweisen auf einen Bau um 1580. Um 1655 folgten Um- und Ausbauten im 1. Obergeschoss.

Bauten des 17. Jh.

Kirchgasse 2

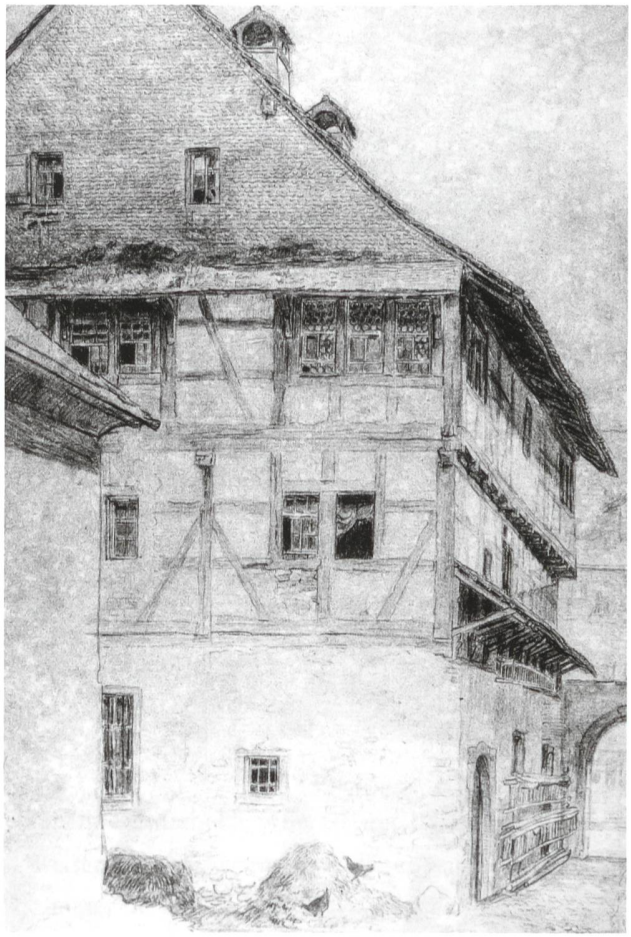
Dieses ebenfalls vom Brand 2015 stark beschädigte Gebäude wurde einheitlich 1657/58 errichtet.[15] Es handelte sich um ein «eingeschobenes» Haus, das keine eigene Nordwand besass, sondern sich auf die Südseite des Nachbarhauses Seestrasse 99 abstützte (siehe Abschnitt Bauformen).

Seestrasse 77

(Siehe auch Seestrasse 79). Hier wurden beim Umbau 1987 noch keine Dendroproben gemacht. Das Gebäude erscheint trotzdem in dieser Übersicht, da es als Prototyp des «eingeschobenen Hauses» (siehe Bauformen) gelten kann. Eingeklemmt zwischen den gut erhaltenen Riegelwänden der älteren Nachbarbauten Nr. 75 und 79, bestand das Haus quasi nur aus Nord- und Südfassade. Alle Decken- und Bodenbalken stützten sich auf die Aussenfassaden der Nachbarn. Das Riegelbild verweist auf einen Bau des 17. oder 18. Jh.

Seestrasse 82

Das «Kaufhaus» (Abb. 6)[16] wurde 1644/45 im Auftrag der Stadt als Kauf- und Wohnhaus erstellt[17], anstelle eines bereits 1348/49 erwähnten «Torkels».[18] Nach Entfernen des Verputzes 2016 hat sich gezeigt, dass nur noch die Westfassade im Zustand von 1645 erhalten ist. Während die Nordfassade ein buntes Flickwerk darstellt, datiert die Südfassade vermutlich ins 19. Jh. Das Erdgeschoss wurde stark umgestaltet, jedoch sind die Decken, Böden und inneren Riegelwände in den Obergeschossen noch zu grossen Teilen erhalten. Im 2. Obergeschoss ist auch eine vermutlich bauzeitliche Kassettendecke sichtbar. Obwohl auf diesem Geschoss mindestens vier Wohneinheiten belegt sind, liessen sich nur zwei Küchen feststellen. Zwei Familien scheinen sich hier eine Küche geteilt zu haben, was auch in den Urkunden entsprechend erwähnt wird: *«uff dissem oberen stock …, die hinder stuben und die kamer darbey auch halbi kuchi»*.[19] 1868/69 erhielt das Gebäude einen neuen Dachstuhl.



6: Steckborn TG. Seestrasse 82. Nordfassade des Kaufhauses um 1850, Zeichnung von Jakob Wüger.

7: Steckborn TG. Seestrasse 84. Nordfassade der Schmitte, datiert 1647/48.

Seestrasse 84

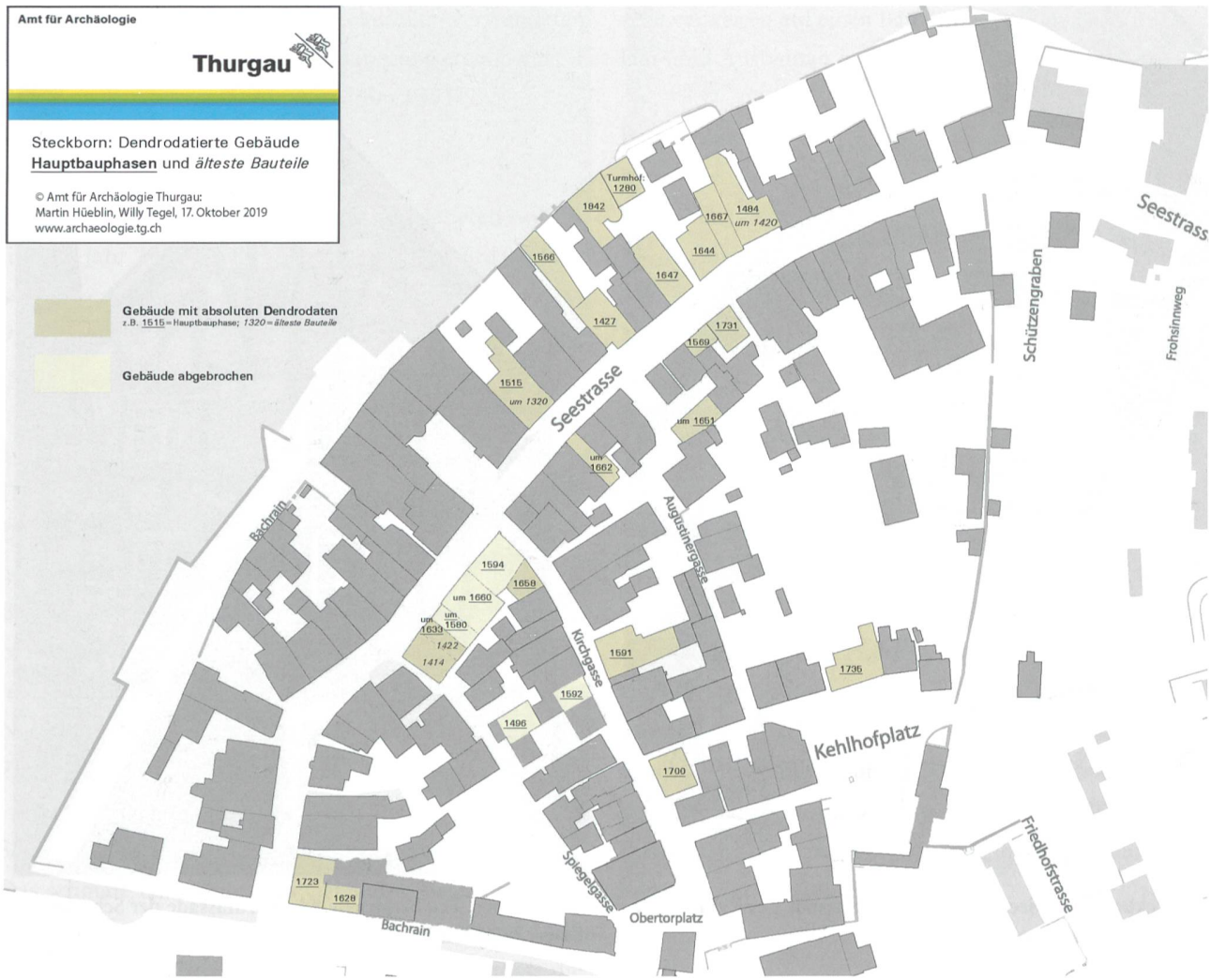
Die «Schmitte/Zeughaus» (Abb. 7)[20] ist ebenfalls ein städtischer Bau von 1647/48.[21] In der Art sehr ähnlich wie beim «Kaufhaus», war im Erdgeschoss ursprünglich das Zeughaus, und in den Obergeschossen befanden sich städtische Wohnungen. Unter dem entfernten Verputz der Nordfassade kam die fast unberührte Riegelfassade von 1648 zum Vorschein, die jedoch beim Umbau 2016 aus isolationstechnischen Gründen wieder zugedeckt wurde. Ähnlich wie an der Seestrasse 82 sind auch hier fast alle Böden, Decken und Riegelwände noch original erhalten und auch der Dachstuhl datiert in die Erbauungszeit des Hauses. Im nördlichen Teil des Erdgeschosses konnte die massive, lagig aus Bollensteinen gemauerte Ostwand des Nachbarhauses Seestrasse 86 dokumentiert werden. Im gleichen Raum ist auch die Kopfsteinpflästerung (Rollierung) des Kellerbodens mit den markierten Tierlägern noch deutlich erkennbar. Ein richtiges Multifunktions-Haus: vorne Zeughaus, hinten Ställe; in den Obergeschossen Wohnungen und auch ein Teil der Stadtschule war zeitweise in diesem Gebäude untergebracht (siehe Haus- und Grabungsfunde).

Seestrasse 91

Ein schmales Zeilenhaus an der Hauptstrasse, das um 1662 datiert werden konnte.

Seestrasse 101

Dieses Gebäude musste schon während des Brandes 2015 vollständig zurückgebaut werden.[22] Einzig die untersten Schwellbalken blieben noch erhalten und konnten dendrodatiert werden. Gemäss dem Hinweisinventar der Denkmalpflege waren im Baublock zwei ältere Zeilenhäuser verborgen. Ob die leicht differierenden Daten der



8: Steckborn TG. Dendrodatierte Gebäude in der Altstadt von Steckborn: fett gedruckt die Hauptbauphase; kursiv die ältesten Bauteile.

Ost- und Westfassade, um 1660 bzw. um 1680, tatsächlich auf zwei Gebäude verweisen, kann nicht mit Sicherheit bestätigt werden.

Seestrasse 121

Kleines auf 1628 datiertes Riegelhaus, das sich südwärts an die Stadtmauer anlehnt und ost- und westwärts an die Nachbargebäude. Auch hier handelt es sich um einen «eingeschobenen Bau».

Haus- und Grabungsfunde

Sensationelle Funde wie 1883 beim Abbruch eines Hauses an der Spiegelgasse, wo über 500 Münzen, vor allem Denare aus der Zeit um 1100, entdeckt wurden, hat es in den letzten Jahren keine mehr gegeben.[23] Aber trotzdem kamen in einigen der untersuchten Häuser kleinere oder grössere Funde zum Vorschein. In wenigen Gebäuden fanden auch archäologische Sondierungen/Grabungen statt. Interessante Fundobjekte liegen aus folgenden Bauten vor:

- Seestrasse 77: Hier konnten einige sehr schöne Fragmente von Ofenkacheln des 17. Jh. geborgen werden.
- Seestrasse 84: Vorgängig zur Bauuntersuchung wurde im Bereich eines abgebrochenen Anbaus eine kleine Sondierung gemacht. Neben Tierknochen und Scherben konnte u.a. ein Stück einer Ofenkachel aus dem 15./16. Jh. geborgen werden. Blindbodenfunde aus dem 2. Obergeschoss weisen u.a. Graphit-Griffel, Tintenfedern und ein Stück einer Schiefertafel auf. Auch ein Blatt mit Schreibübungen und eine Seite aus

9: Steckborn TG. Turmähnliches Mauergeviert. Zeichnung 1896 von Johann Rudolf Rahn eines abgebrochenen Gebäudes an der Kirchgasse.

einem Kinderbuch, übersät mit Tintenflecken, verweisen auf die Verwendung dieses Raumes als Schulzimmer im 19. Jh.

- Seestrasse 96: Neben Funden vor allem des 19. und 20. Jh. sind auch noch ältere Objekte zum Vorschein gekommen: Holzfunde, die auf eine ehemalige Drechslerei hinweisen, alte Bibeln und Spielkarten sowie Münzen, vor allem Heller aus dem 14./15. Jh.

Wandmalereien wurden bis jetzt nur wenige entdeckt.

- Einige Reste gibt es im Haus Seestrasse 90 und im Hinterhaus Seestrasse 90a, wo aufgezeichnete Riegelimitate sichtbar sind.
- Im Gebäude Kirchgasse 14 waren vor dem Abbruch aufgemalte Sprüche zu sehen. In den meisten Bauten konnten jedoch Farbreste vor allem von Begleitlinien und -bändern entlang der Riegel nachgewiesen werden.

Dendroplan Steckborn

Rund zwei Dutzend Bauten konnten bis heute in der Altstadt von Steckborn dendrochronologisch datiert werden. Dies sind zwar nur rund 20% des gesamten Baubestandes, doch auch so ergeben sich einige Hinweise auf die historische Entwicklung der Bautätigkeit in der Altstadt. Der hier abgebildete Dendroplan (Abb. 8) zeigt alle bis heute dendrodatierten Häuser mit dem Jahr der jeweiligen Hauptbauphase (fett gedruckt) und dem Datum von älteren Bauteilen (kursiv, sofern vorhanden).

Fazit

Die nachfolgenden Erkenntnisse stammen, sofern nicht anders erwähnt, aus Bauuntersuchungen und Dendrodatierungen des Amtes für Archäologie, die in den einzelnen Gebäuden durchgeführt wurden.

Bauformen

Mauergevierte

In einigen der ältesten Häuser aus dem 14. Jh. und dem Anfang des 15. Jh. lassen sich gemauerte, zweistöckige Hausteile nachweisen. Diese Mauerstöcke liegen entweder an der Gassenfront oder im hinteren Parzellenbereich und waren vermutlich Teil von 3-Raum-tiefen Bauten, z.B. Seestrasse 78 und 96. Eine Zeichnung von Rahn aus dem Jahr 1896, die ein abgegangenes Haus an der Kirchgasse zeigt, gibt einen Eindruck, wie ein solches turmähnliches Mauergeviert ausgesehen haben könnte (Abb. 9).

«Eingeschobene Bauten»:
Gebäude, die über keine eigenen Giebelwände verfügen, sondern die Giebelmauern der beidseits benachbarten Häuser verwenden, um z.B. Deckenbalken abzustützen, werden hier als «eingeschobene Bauten» bezeichnet. Sie lassen auf eine zunehmende Einwohnerzahl schliessen und eine entsprechend verdichtete Bauweise, vor allem ab dem 17. Jh., z.B. Kirchgasse 2, Seestrasse 77, Seestrasse 80, und Anbau Ost der Seestrasse 121.

«Hofanlagen»
Vor allem entlang des nordwestlichen Teils der Seestrasse sind auch heute noch einige «Hofanlagen» erhalten, d.h. Vorder- und Hinterhaus und dazwischen offene Höfe, z.B. Seestrasse 78 und 90. Gemäss älteren Abbildungen wurden die Parzellen oft mit einer Mauer mit Tor entlang der Seestrasse abgeschlossen. Später werden einige dieser Innenhöfe überbaut.

Stadtbild vor 1600

Das Aussehen der Stadt vor 1600 dürfte stark abweichen von der ersten Darstellung Steckborns auf der Stadtscheibe von 1667 (siehe Abb. 1). Die geschlossenen Häuserzeilen an der Kirchgasse und Seestrasse mit 3-geschossigen Riegelbauten, die noch heute das Stadtbild prägen, dürften mehrheitlich erst ab Ende des 16. Jh. entstanden sein, wie z.B. Kirchgasse 7 und Seestrasse 99. Wenn man auch noch alle untersuchten «eingeschobenen Bauten» weglässt, ergibt sich ein ganz anderes Bild der Altstadt. Bauuntersuchungen zeigen, dass vor 1600 wohl mehrheitlich mit 2-stöckigen Gebäuden zu rechnen ist, ausser in den «Hofanlagen», wo auch 3-geschossige Häuser nachgewiesen sind. Zwischen den einzelnen Wohnbauten sind grössere Abstände zu vermuten, wie das auch noch heute teilweise der Fall ist. Ob diese Flächen früher mit einfachen Holzhäusern oder Scheunen/Ställen überbaut waren, konnte archäologisch noch nicht festgestellt werden. Tatsache ist, dass sich an den Gebäuden des 15. und 16. Jh. Erweiterungen oder Neubauten nachweisen lassen, die diese leeren Flächen, entlang der bestehenden Häuserzeilen, im 17. und 18. Jh. sukzessive belegen. Andere grosse Flächen innerhalb der Altstadt, z.B. im östlichen Teil des Bachrains und vor allem entlang der östlichen Stadtmauer, bleiben aber unverbaut.

Zeitabschnitte mit erhöhter Bautätigkeit

15. Jahrhundert
Aus mindestens 5 Häusern sind Baukerne oder Bauteile aus dem 1. Drittel des 15. Jh. bekannt. Vermutlich befindet sich Steckborn zu dieser Zeit in einer fortgeschrittenen Phase des Ausbaus zur Stadt. Ob der Erhalt zusätzlicher Rechte in der 1. Hälfte des 15. Jh., wie z.B. die Wahl eines Bürgermeisters[24] und das Recht auf Erhebung eigener Steuern[25], etwas mit dieser Bautätigkeit zu tun hat, kann nur vermutet werden.

16. Jahrhundert
Hier fallen vor allem die Bauten an der Kirchgasse 7 und 14 sowie an der Seestrasse 99 (ebenfalls an die Kirchgasse anstossend) auf, die alle zwischen 1591 und 1594 entstanden sind. Ob wir es hier mit einem lokal begrenzten Ereignis (z.B. Brand) zu tun haben oder ob diese zeitliche Nähe rein zufällig ist, muss vorläufig offen bleiben.

17. Jahrhundert
In der Zeit von 1627 bis 1667 lassen sich mehr als ein Dutzend Häuser dendrochronologisch und urkundlich fassen, davon mindestens 3 grosse städtische Bauten (Seestrasse 82 Kaufhaus, Seestrasse 84 Schmitte und Seestrasse 100 Rathaus[26]). Ein Zusammenhang mit dem Dreissigjährigen Krieg ist zu vermuten. Steckborn wurde, abgesehen vom Durchmarsch 1633 der Truppen des schwedischen Feldmarschalls Horn[27], nicht von diesem Konflikt tangiert und konnte als Umschlagplatz wohl von verstärkten Ausfuhren während und nach dem Krieg Richtung Norden profitieren.

Brände und Hochwasser

Obwohl für Steckborn keine grösseren Stadtbrände urkundlich überliefert sind, scheint es doch ab und zu gebrannt zu haben. Im Haus Seestrasse 78 verweisen angekohlte Balken auf ein Feuer nach 1484. Im Gebäude Seestrasse 96 dürfte es kurz vor 1512 einen Brand gegeben haben. Im gemauerten Baukern sind flächig

brandgerötete Steine zum Vorschein gekommen und vom Erdgeschoss bis zum Dachstuhl sind angekohlte Balken sichtbar.

Starke Hochwasser sind in den Jahren 1511, 1776 und vor allem 1817 und 1821 überliefert, dürften aber schon in früheren Jahrhunderten für Überschwemmungen gesorgt haben. Obwohl die untersten Schwellen der Riegelhäuser in der Regel auf gemauerten Sockeln liegen, stellt die aufsteigende Feuchtigkeit permanent ein Problem dar. Wenn dann noch Hochwasser dazu kam, faulten die untersten Balkenlagen meist zuerst und mussten daher öfter ersetzt werden. Vor allem bei den Bauuntersuchungen nach dem Brand von 2015 liess sich feststellen, dass die untersten Schwellen oft jüngeren Datums waren als der darüber liegende Bau. Wegen ihres schlechten Zustands liessen sich diese Balken oft nicht mehr dendrodatieren.

Vergleich mit anderen mittelalterlichen Städten im Thurgau

Steckborn nimmt im Vergleich mit anderen Thurgauer Städten eine Zwischenposition ein. Arbon, Bischofszell, Diessenhofen und Frauenfeld konnten sich baulich und rechtlich zu voll ausgebauten Städten entwickeln.[28] Steckborn fehlte phasenweise dieser Ausbau, was nicht zuletzt an den beschränkten finanziellen Mitteln des Stadtherrn, des Klosters Reichenau, lag. Auch die in den vier oben genannten Orten belegten Adelssitze fehlten in Steckborn. Die Burg der Ministerialen von Steckborn lag oberhalb der Stadt, einzig der Abt der Reichenau als Stadtherr hatte seinen standesgemässen Sitz im Turmhof, in der Nähe des östlichen Stadttores.

Im Vergleich jedoch zu Bürglen, Gottlieben und Pfyn zeigt Steckborn trotzdem ein recht städtisches Gepräge, inklusive Reste der Stadtmauer auf einer Fläche von rund 4 Hektaren. Die Inkorporation 1540 der Reichenau in die Herrschaft des Fürstbischofs von Konstanz, zu dessen Besitz auch Arbon und Bischofszell gehörten, scheint sich auf die Entwicklung Steckborns positiv ausgewirkt zu haben, wie die zunehmende Bautätigkeit ab dem 16. Jh. zu belegen scheint.

Bedingt durch die Lage am See, wurden in der Altstadt keine Keller gebaut. Das erschwert teilweise die Suche nach der ursprünglichen Bausubstanz, ganz im Gegensatz z.B. zu Bischofszell, wo einige Kellerdecken aus der Zeit um 1300 erhalten sind.[29]

Altstadtkataster

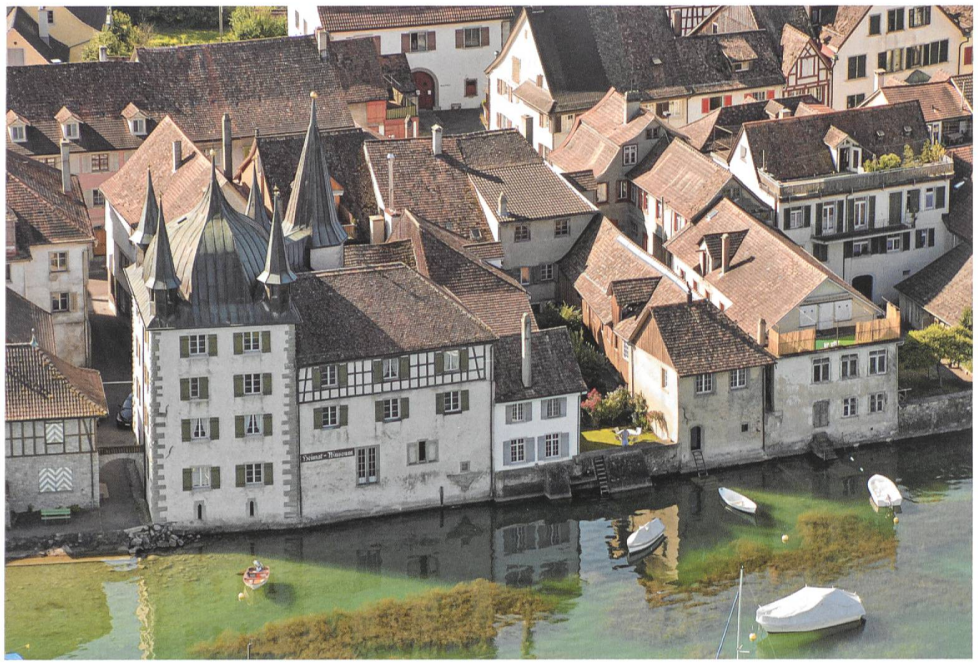
Seit vielen Jahren besteht im Amt für Archäologie das Desiderat eines archäologischen Stadtkatasters, wie er z.B. in Baden-Württemberg seit 2000 besteht. Nachfolgend werden mögliche Schritte zu einem solchen Kataster aufgezeigt. Es handelt sich zum Teil auch um bereits vorhandene Daten, die in ein solches Projekt einfliessen könnten:

- Die Daten der archäologischen Fundstellen.
- Alle Bauuntersuchungen und denkmalpflegerischen Beobachtungen.
- Daten und Pläne aus den städtischen Bauarchiven.
- Eine historische Chronologie und eine Bauchronologie.
- Mit Hilfe der Überlagerung (Georeferenzierung) von älteren Karten mit dem aktuellen Kataster könnten die älteren Parzellen, Grenzen und Gebäudeflächen besser beurteilt werden.
- Eine aktuelle Aufnahme und Vermessung der Stadtmauer würde es erlauben, die bestehende Substanz zu interpretieren und besser zu schützen.
- Ein Keller- bzw. Erdgeschossplan gäbe Einblick in noch vorhandene ältere Bausubstanz.
- Mit den obigen Daten wäre es möglich, einen Baualtersplan zu erstellen.
- In den umfangreichen Archiven der Bürgergemeinden gibt es noch viele ungehobene Schätze zu entdecken.

Ein digitales Stadtmodell wäre das richtige Instrument, um alle Ergebnisse zu visualisieren. Sowohl die heutige als auch die rekonstruierte Bausubstanz könnten berücksichtigt werden. Das ideale Hilfsmittel, um bei Bauuntersuchungen ältere Bauteile zu entdecken bzw. die Gebäude besser zu interpretieren.

Zusammenfassung

Die ersten mit Dendrochronologie datierten Bauten in Steckborn beginnen mit dem «Turmhof» (Abb. 10), einem für den Stadtherrn, den Abt der Reichenau, 1280/81 erstellten Wehrturm direkt am See. Kurz nach-



10: Steckborn TG. Flugaufnahme des Turmhofareals von Norden.

dem die Stadt 1313 ein Marktrecht[30] erhalten hatte, lassen sich bereits erste Dendrodaten in Wohnbauten feststellen (Haus Seestrasse 96, um 1320 bzw. 1390). Weitere Baukerne und Bauteile datieren ins 15. Jh., bevor die Nachweise im 16. und 17. Jh. immer zahlreicher werden. Auch wenn viele Gebäude Fassaden des 17.–19. Jh. aufweisen, hat sich doch bei den meisten Untersuchungen gezeigt, dass sehr oft noch Kerne oder Bauteile aus dem Mittelalter vorhanden sind, die bis ins 14. Jh. zurückgehen können. Alle Umbauten in der Steckborner Altstadt sollten deshalb bauarchäologisch begleitet werden. Gesicherte Aussagen zur Bauentwicklung der Altstadt können erst nach Vorliegen weiterer Grabungen und Bauuntersuchungen gemacht werden. Als Muster könnte die Altstadt von Bischofszell dienen, wo fast alle Bauten in der Kernstadt, die vor dem Brand von 1743 entstanden sind, datiert werden konnten.[31]

Résumé

Les premières constructions de Steckborn datées par dendrochronologie débutent avec la «Turmhof» (Fig. 10), une tour fortifiée donnant directement sur le lac et érigée pour le seigneur de la ville, l'abbé de Reichenau, en 1280/81. Peu après que la ville a obtenu un droit de marché en 1313, il est possible de constater les premières dates dendrochronologiques des bâtiments résidentiels (maison Seestrasse 96, vers 1320 et 1390). D'autres noyaux de construction et éléments structurels datent du XVe s., avant que les preuves ne se multiplient aux XVIe et XVIIe siècles.

Même si de nombreux bâtiments affichent des façades des XVIIe–XIXe s., il ressort de la plupart des recherches que les noyaux ou éléments structurels médiévaux sont encore présents et peuvent remonter jusqu'au XIVe s. Tous les travaux de reconstruction réalisés dans la vieille ville de Steckborn doivent donc être accompagnés d'un suivi archéologique et architectural.

Des déclarations fiables sur l'évolution des constructions du centre historique ne pourront être faites qu'après de nouvelles fouilles et recherches effectuées sur les bâtiments. La vieille ville de Bischofszell, où il fut possible de dater presque tous les édifices du centre-ville construits avant l'incendie de 1743, pourrait servir de modèle.

ANTEATRAD, Aurélie Gorgerat (Bâle)

Riassunto

Tra i primi edifici a Steckborn datati dendrocronologicamente, vi è il cosiddetto «Turmhof», una torre di difesa situata sulla riva del lago, eretta nel 1280/81 dal signore della città ossia, l'abate di Reichenau. Poco dopo che la città aveva ottenuto il diritto di tenere mercato, appaiono anche i primi edifici civili datati dendrocronologicamente (abitazione presso la Seestrasse, intorno al 1320 rispettivamente nel 1390). Altri nuclei ed elementi architettonici sono databili al XV secolo. A partire dal XVI e XVII secolo le datazioni diventano sempre più numerose. Anche se le facciate di molti edifici risalgono al XVII–XIX secolo, è stato comunque possibile dimostrare, attraverso delle indagini, che numerosi nuclei e elementi architettonici sono databili al Medioevo, a partire dal XIV secolo. Perciò tutte le ristrutturazioni nel nucleo vecchio della città di Steckborn, dovrebbero essere accompagnate da una indagine storico-edili-

zia. Una maggiore chiarezza sullo sviluppo edilizio nella città vecchia potrà essere ottenuta solo tramite i dati raccolti attraverso indagini archeologiche. Come modello potrebbe fungere la città vecchia di Bischofszell, dove è stato possibile datare quasi tutti gli edifici, eretti prima dell'incendio del 1743.

Christian Saladin (Basilea-Origlio)

Resumaziun

Ils emprims edifizis datads cun agid da la dendrocronologia a Steckborn cumenzan cun il «Turmhof» (ill. 10), ina tur da defensiun per il signur da la citad, l'avat da Reichenau, erigida il 1280/81 gist sper il lai. Gia per il temp immediat suenter che la citad aveva obtegnì il 1313 il dretg da martgà pon ins constatar emprimas datas dendrocronologicas en bajetgs d'abitar (chasa Seestrasse 96, enturn il 1320 resp. 1390). Ulteriurs elements centrals e parts da construcziuns dateschan dal 15avel tschientaner, avant che las cumprovas daventan adina pli numerusas per il 16avel e 17avel tschientaner. Era sche blers edifizis han fatschadas dal 17avel fin il 19avel tschientaner, han las bleras examinaziuns mussà ch'i dat savens anc elements da construcziun dal temp medieval che pon ir enavos fin en il 14avel tschientaner. Per quest motiv stuessan tut las renovaziuns e transfurmaziuns en la citad veglia da Steckborn vegnir cumplettadas cun in accumpagnament archeologic. Constataziuns segiras davart il svilup architectonic da la citad veglia pon ins pir far suenter ulteriuras exchavaziuns ed examinaziuns. Da model pudess servir la citad veglia da Bischofszell. Là èsi stà pussaivel da datar bunamain tut ils edifizis dal center da la citad ch'èn vegnids construids avant l'incendi da l'onn 1743.

Lia Rumanatscha (Cuira)

Anmerkungen

1 Dieser Artikel ist mit Unterstützung des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau entstanden. An den Amtschef Dr. Hansjörg Brem und die beiden Archäologinnen Simone Benguerel und Irene Ebneter sowie den Grabungstechniker Matthias Schnyder richtet sich mein aufrichtiger Dank für ihr vielfältiges Engagement zugunsten des Projekts.

2 Alfons Raimann/Peter Erni, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau VI (Bern 2001) 321–383.

3 Archäologie im Thurgau 16 (Frauenfeld 2010) 334–338.

4 Jahrbuch SGUF (Basel 2002) 359.

5 Jahrbuch (=JB) Archäologie Schweiz (Basel 2015) 257–258.

6 JB Archäologie Schweiz (Basel 2013) 240.

7 JB Archäologie Schweiz (Basel 2018) 262–263.

8 (wie Anm. 7) 262–263.

9 (wie Anm. 2) 371.

10 JB Archäologie Schweiz (Basel 2019) 230.

11 (wie Anm. 5) 257–258.

12 (wie Anm. 10) 245.

13 (wie Anm. 7) 262–263.

14 (wie Anm. 7) 262–263.

15 (wie Anm. 7) 262–263.

16 JB Archäologie Schweiz (Basel 2017) 298–299.

17 (wie Anm. 2) 345–346.

18 Repertorium schweizergeschichtlicher Quellen im Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) I,2. S. 126 Nr. 692 und S. 128 Nr. 703.

19 14.12.1665; Bürgerarchiv Steckborn, Buch 19, fol. 114–116.

20 (wie Anm. 16) 298–299.

21 (wie Anm. 2) 365.

22 (wie Anm. 7) 262–263.

23 H.U. Geiger, Zum Münzschatz von Steckborn, ZAK 38 (1981) 260–265.

24 1431 wird ein Bürgermeister erstmals erwähnt; Bürgerarchiv Steckborn, Urk. U24.

25 (wie Anm. 2) 327.

26 (wie Anm. 2) 351–354.

27 Johann Adam Pupikofer, Geschichte des Thurgaus 2 (Frauenfeld 1889) 572–576.

28 Irene Ebneter/Martin Hüeblin, Stadtmauer, Tore und Burg von Bischofszell. Thurgauer Beiträge zur Geschichte 154 (Frauenfeld 2016) 289–308.

29 (wie Anm. 28) 302–306.

30 Thurgauer Urkundenbuch 4 (Frauenfeld 1931) Nr. 1164.

31 (wie Anm. 28) 305.

Abbildungsnachweis

1: Bürgergemeinde Steckborn
2, 3, 5, 7, 8: Amt für Archäologie Thurgau AATG
4: Zeichnung M. Schnyder AATG
6: Museum Steckborn
9: Zugriff: www.e-manuscripta.ch/zuzneb/content/pageview/1188531
10: D. Steiner AATG

Adresse des Autors

Martin Hüeblin
Kirchgasse 4
Postfach 148
8501 Frauenfeld
hueblin@bluewin.ch